

Wissenschaft und Forschung. Gerade wir sind hier nie einfach nur flüchtige Akteure unter vielen anderen im sozialen Feld. Raumanthropologisch gesprochen, liegt hier vielmehr die Vermutung auf der Hand, dass wir die Stadt, ihre Räume und ihre Praxen, die wir untersuchen, überaus aktiv mit konstruieren, indem wir sie untersuchen! Unsere Forschungen sind es oft, welche die Stadt erst erschließen und sie damit gleichsam zu einem »interface« machen, das dann fast (zu) beliebig begehbar und nutzbar erscheint. Auch wir Stadtethnologen und Stadtsoziologen treten also als energisch intervenierende und kontrollierende Akteure auf, die – absichtlich wie unfreiwillig – wesentlich zur kulturalistischen Zurichtung der Stadträume wie der Stadtbilder beitragen. Zumal auch die Verflechtung von urbanen Wissenschaften und urbaner Kulturindustrie heute so eng ist wie nie zuvor. Das zeigt allein schon ein Blick auf die vielen Stadtmagazine und Stadtblogs von Berlin bis Kairo: Wer da Forscher oder Redakteur, Aktionär oder Aktivist ist oder sogar alles zugleich, bleibt im Blick auf Position wie Interessenlage vielfach recht offen. Und auch die verschiedenen selbst ernannten Avantgarden stehen in den städtischen Räumen den »claims« eben manchmal näher als den »commons«! Auch dazu wird gewiss noch ein interessantes Kapitel zum Thema urbaner Raum und (Selbst-)Kontrolle zu schreiben sein...

#### Abbildungen

S. 21 *Links:* <http://shop.muschikreuzberg.de/product/hermannplatz-shirt>. *Mitte:* WK. *Rechts:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:HermPIKars.JPG&filetimestamp=20100108141715>.

S. 26 WK.

S. 30 *Oben links:* <http://www.ruhm Nachrichten.de/nachrichten/politik/ausland/Mubaraks-Regime-ist-am-Ende-Kairo-feiert;art29858,1184979>. *Oben Mitte:* <http://www.abendblatt.de/politik/article1771106/Der-Volksaufstand-in-Aegypten.html>. *Oben rechts:* <http://www.sueddeutsche.de/reise/aegypten-tahrir-platz-der-nabel-des-neuen-aegypten-1.1082228-2>. *Unten links:* European Press Agency. *Unten rechts:* [http://www.focus.de/politik/ausland/kairo-demonstranten-greifen-zu-den-besen\\_aid\\_599336.html](http://www.focus.de/politik/ausland/kairo-demonstranten-greifen-zu-den-besen_aid_599336.html).

S. 35 *Links:* WK. *Mitte:* Bernd Schönberger. *Rechts:* WK.

S. 38 *Oben links:* [http://inberlinunterwegs.blogspot.com/2009\\_07\\_01\\_archive.html](http://inberlinunterwegs.blogspot.com/2009_07_01_archive.html). *Oben rechts:* WK. *Unten links:* WK. *Unten Mitte:* WK. *Unten rechts:* WK.

S. 45 *Oben links:* WK. *Oben rechts:* <http://www.arte.tv/de/3072996,CmC=3073004.html>. *Unten links:* <http://www.artschoolvets.com/news/2008/12/10/urban-knitting-graffiti-aus-strick>. *Unten rechts:* WK.

S. 47 WK.

S. 48 *Links:* <http://shop.muschikreuzberg.de/product/sackkleber>. *Rechts:* <http://www.Gay-web.de>.

S. 55 *Links:* WK. *Rechts:* <http://www.tip-berlin.de/kultur-und-freizeit-stadtleben-und-leute/nord-neukolln-spielplatz-avantgarde>.

## »Agonale Begegnungen«

### Zur situativen Stratifizierung in der Interaktion zwischen Fremden im öffentlichen Raum

#### Interaktionsrituale im öffentlichen Raum der Stadt

Urbane öffentliche Räume fungieren als Orte der gegenseitigen Präsenz und Begegnung von Fremden. Der sich dabei vollziehende zwischenmenschliche Umgang ist lange schon als kühl und distanziert, quasi begegnungslos beschrieben worden. Georg Simmels<sup>1</sup> Beobachtung der Blasiertheit des Großstädtlers oder Hans-Paul Bahrdts<sup>2</sup> Analysen zur Funktionsweise von Öffentlichkeit in der berühmt gewordenen Studie »Die moderne Großstadt« sind klassische Beschreibungen der besonderen Leistungen, die Fremde im öffentlichen Raum großer Städte miteinander vollbringen: Sie gehen auf der einen Seite konfliktfrei miteinander um, zugleich aber extrem distanziert. Diese Zivilisationsleistung eines zurückhaltenden und zugleich konfliktfreien Umgangs der Urbaniten im öffentlichen Raum kann man im Sinne der soziogenetischen Zivilisationstheorie von Norbert Elias<sup>3</sup> als eine genuine Affektkontrolle verstehen. Die Vermeidung von Interaktionen und das Einhalten gegenseitiger Distanz bilden somit konstituierende Elemente einer Form urbaner Kontrolle, die sich in der vollziehenden Begegnung zwischen Individuen realisiert. Urbane Kontrolle wird in dieser Lesart nicht allein durch die physische Gestaltung öffentlicher Räume oder gesellschaftliche Machtverhältnisse hergestellt. Vielmehr handeln die sich begegnenden Fremden Kontrolle situativ erst im Moment des Aufeinander-treffens aus.

1 Simmel, Georg (1903): Die Großstädte und das Geistesleben. In: Petermann, Th. (Hrsg.): Die Großstadt. Vorträge und Aufsätze zur Städteausstellung. Dresden: Zahn und Jaensch, S. 185-206.

2 Bahrdt, Hans-Paul (2006/1961): Die moderne Großstadt. Soziologische Überlegungen zum Städtebau. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

3 Elias, Norbert (1997/1939): Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Erster Band. Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Vor diesem Hintergrund interessieren wir uns in einem empirischen Forschungsprojekt zu urbanen Formen des Kontakts zwischen Fremden<sup>4</sup> für die Frage, unter welchen Bedingungen es zu Begegnung und Interaktion zwischen ihnen im öffentlichen Raum kommt. Indem wir das faktische Sich-Vollziehen der Begegnungen zwischen Fremden im öffentlichen Raum untersuchen, beleuchten wir die entgegengesetzten Phänomene zu den von der klassischen Stadtsoziologie beobachteten Verhaltensweisen im öffentlichen Raum. Nicht der Mechanismus und die Funktionsweise der Affektkontrolle interessieren uns, sondern die weiteren Bedingungen für Kontrollverlust: Wann findet Interaktion unter Fremden im urbanen öffentlichen Raum statt? Was muss passieren, damit Fremde im öffentlichen Raum das distanzierte Verhältnis überwinden und miteinander interagieren? Und wie funktionieren diese besonderen, aus der Begegnung resultierenden Interaktionsrituale im öffentlichen Raum? Folgt man den grundlegenden interaktionssoziologischen Arbeiten des symbolischen Interaktionisten Erving Goffman, so sind es »unzentrierte Interaktionen«,<sup>5</sup> wenn im öffentlichen Raum in Städten Menschen einfach aufeinander treffen, ohne Ziel miteinander anwesend, also kopräsent sind und nur aufgrund dieser Koinzidenz von wechselseitigen Anwesenheiten zu interagieren beginnen.

Wir gehen bei unseren empirischen Arbeiten in Berlin von zwei theoretischen Grundannahmen aus:

Erstens, nutzen wir die Performanztheorie<sup>6</sup>, um die Kommunikationsleistungen und -formen in der Interaktion zwischen Fremden im öffentlichen Raum zu verstehen. Diese theoretische Grundsatzentscheidung erlaubt uns, die Körperlichkeit des Interagierens in der Begegnung von Fremden in Form von Gestik, Mimik und der begleitenden Performativität des Handelns in unsere empirische Analyse und gegenstandsbezogenen Theoriebildung mit einzubeziehen.

Zweitens, gehen wir als Geograph/innen davon aus, dass die interkulturellen Performanzen zwischen Fremden in der Begegnung sowohl von dem besonderen physischen und sozialen Charakter urbaner Orte abhängig sind, wie diese zugleich (mit)gestalten. Im Zusammenspiel von flüchtiger Begegnung und physischer Umwelt emergieren unseren empirischen Ergebnissen nach hervorgehobene, nur für den Moment der Interaktion existierende *places*. Diese besonderen Orte bezeichnen wir

4 Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für finanzielle Förderung und unseren studentischen Mitarbeitern, Aaron Franz und Richard Jäger, für die Unterstützung bei der Datenerhebung und -auswertung.

5 Goffman, Erving (1971): Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 160.

6 Fischer-Lichte, Erika (2004): Ästhetik des Performativen. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

mit einem Neologismus als »situative Orte«. <sup>7</sup> Durch ein Verständnis von Interaktion als Performanz versuchen wir, die Rolle der Materialität des physischen Settings als Bühne und Requisite theoretisch wie empirisch besser zu verstehen. Genauso wie wir der performativen Produktion von situativen Orten nachspüren.

Die Wahl von Interaktionen und damit Situationen als Analyseeinheit ermöglicht es uns, die Bedingungen und Voraussetzungen für Kontrollverlust im urbanen zwischenmenschlichen Umgang zu untersuchen. Des Weiteren erlaubt die Beobachtung von Interaktionen eine Analyse der Mechanismen zur (Wieder-)Herstellung von Kontrolle im Vollzug der Begegnung.

Für dieses empirische Vorhaben bedarf es einer Beobachtungsmethode, die sowohl die Sequentialität menschlichen Handelns als auch die Materialität des Handlungsvollzugs festzuhalten vermag. Dies wird durch die Anwendung videographischer Langzeitbeobachtungen ermöglicht. In öffentlichen Räumen Berlins wurden im Frühjahr und Sommer 2010 an acht verschiedenen Standorten knapp 20 Stunden videographisches Material aufgezeichnet. Die aufgenommenen Filme wurden zunächst in einem ersten Schritt vollständig gesichtet und alle beobachtbaren Interaktionen zwischen Fremden identifiziert und erfasst. Auffällige Interaktionen zwischen Fremden wurden anschließend ausgewählt und sequentiell-hermeneutisch interpretiert.<sup>8</sup> Dabei stellen im Sinne unserer theoretischen Grundannahmen, erstens, der sequentielle Verlauf der Interaktion, zweitens, die Körperlichkeit der Akteure und Materialität des physischen Umfelds sowie, drittens, der Publikumsbezug der öffentlichen Interaktion durch die Kopräsenz anderer Urbaniten die zentralen Analyse Kriterien dar.

Der vorliegende Beitrag stellt im Folgenden den Verlauf einer unzentrierten Interaktion<sup>9</sup> zwischen Fremden im öffentlichen Raum an einem agonalen Beispiel vor. Was bedeutet in diesem Zusammenhang agonal? Ein Agon, im Griechischen für »Kampf«, »Wettkampf« oder »Wettstreit«, war in der griechischen Antike ein sportlicher oder musischer Wettstreit. Die moderne Sportsoziologie kennt deshalb den Begriff des »agonalen Ethos«<sup>10</sup>, also eines auf Wettstreit, Wettkampf und

7 Dirksmeier, Peter und Helbrecht, Ilse (2010): Intercultural Interaction and »Situational Places«: A Perspective for Urban Cultural Geography Within and Beyond the Performative Turn. *Social Geography* 5, S. 39-48.

8 Heath, Christian, Hindmarsh, Jon und Luff, Paul (2010): Video in Qualitative Research. *Analysing Social Interaction in Everyday Life*. London u.a.: Sage Publications.

9 Goffman, Erving (1971): Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 160.

10 Cachay, Klaus und Thiel, Ansgar (2000): Soziologie des Sports. Zur Ausdifferenzierung und Entwicklungsdynamik des Sports der modernen Gesellschaft. Weinheim und München: Juventa, S. 49.

Wettbewerb gerichteten Werts. Eine agonale Begegnung im öffentlichen Raum wird demnach ebenfalls nach den subliminalen Regeln des Wettstreits und Wettkampfs ausgeführt. Was genau diese These für soziale Kontrollmechanismen in öffentlichen Räumen bedeutet, wie eine solche agonale Interaktion verläuft, und welche Schlussfolgerungen sich daraus für öffentliche Begegnungen zwischen Fremden in der Stadt ziehen lassen, wird der Beitrag an einem beispielhaften Ausschnitt unserer Empirie vorstellen.

### Berlin-Neukölln, Hermannplatz – agonale Interaktion als situativer Ort

Die Abbildung zeigt eine agonale Begegnung mehrerer Personen auf dem Hermannplatz in Berlin-Neukölln. Die Aufnahme ist an einem Werktag im August 2010 entstanden. Zum Zeitpunkt der Videobeobachtung wurde auf dem Hermannplatz ein Markt abgehalten.

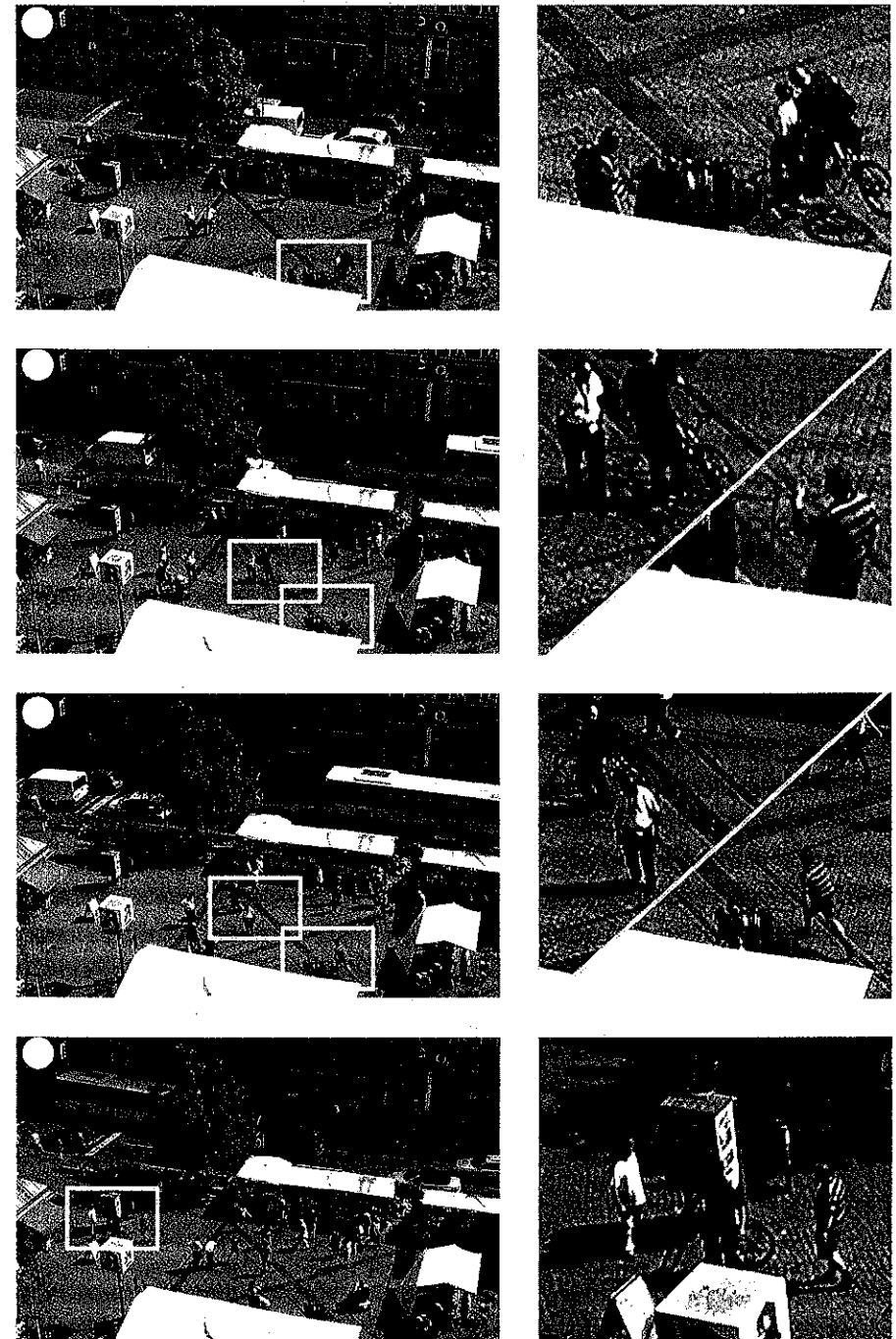
Die gefilmte Interaktionskette auf dem Hermannplatz stellt eine ad hoc Aushandlung von Status und einer situativen sozialen Stratifizierung unter den beteiligten Akteuren dar.<sup>11</sup> Die Interaktionskette lässt sich in drei einzelne Interaktionen zerlegen. Zunächst stoßen der Radfahrer und die Fußgängerin an einer engen Passage auf dem Markt am unteren Rand des Kameraausschnitts zusammen. Diese initiiierende körperliche Begegnung bleibt anfangs ohne Anschlussinteraktion. Beide ziehen weiter ihrer Wege nach der kurzen, sicherlich schmerzlosen und letztlich unproblematischen Berührung. Anschließend fordert einer der zwei, auf dem Platz tätigen, Sicherheitsmitarbeiter, die den Vorfall beobachtet haben, den Radfahrer in der Mitte des Platzes auf, abzusteigen und sein Fahrrad zu schieben. Auch diese Interaktion vollzieht sich konfliktfrei, folgenlos und ohne Anschlussinteraktion. Erst der Zuruf des Begleiters der vom Radfahrer touchierten Frau vom unteren Bildrand lässt eine agonale und konflikthafte Interaktion entstehen. Es ist die dritte einzelne Interaktion in der Interaktionskette.

In unserer hermeneutischen Interpretation der beobachteten konflikthafte Interaktionskette auf dem Hermannplatz stützen wir uns im Folgenden auf die grundlegenden theoretischen Arbeiten von Erving Goffman<sup>12</sup> und Randall Collins<sup>13</sup>.

11 Collins, Randall (2000): *Situational Stratification: A Micro-Macro Theory of Inequality*. Sociological Theory 18, S. 17-43.

12 Goffman, Erving (1971): *Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

13 Collins, Randall (2000): *Situational Stratification: A Micro-Macro Theory of Inequality*. Sociological Theory 18, S. 17-43.



Agonale Interaktion auf dem Hermannplatz

Erving Goffman erkennt in einer jeden sozialen Interaktion ein autarkes soziales System.<sup>14</sup>

Im Moment der Begegnung sind die beteiligten Akteure von der Gesellschaft und den von ihr vergebenen Rangpositionen entkoppelt. Eine Interaktion vollzieht sich losgelöst von der meso- und makroskalierten Stratifizierung der Gesellschaft. Denn der soziale Status des jeweiligen Gegenübers ist den interagierenden Fremden unbekannt und damit – bis auf symbolische Indizien – weitgehend verborgen. Dies hat zur Folge, dass in der Interaktion selbst eine situative Stratifizierung erfolgen muss und auftritt und nur situativ geltende Rangpositionen vergeben werden bzw. besetzt werden müssen. Eine Begegnung im öffentlichen Raum ist folglich immer auch eine Aushandlung von situativ vergebenen bzw. errungenen Statuspositionen. In unserem zugrundeliegenden Forschungsprojekt verstehen wir solche Situationen der Begegnung zwischen Fremden im öffentlichen Raum als agonale Momente der situativen Aushandlung von sozialer Stratifizierung. In diesen Begegnungen geht es unter anderem darum, Kontrolle und Macht gegenüber der Interaktionspartnerin bzw. dem Interaktionspartner durchzusetzen. Für diese agonale Konstellation zweier Beteiligter fand Gregory Bateson den schönen Ausdruck der Schismogenese.<sup>15</sup> Es entsteht eine situative Stratifizierung unter den Beteiligten aufgrund ihrer Konkurrenz um temporäre und aufeinander verweisende Rangpositionen in der Interaktion.

In der Terminologie von Randall Collins und Erving Goffman stellt die beobachtete Szene auf dem Hermannplatz eine Interaktionsritualkette dar,<sup>16</sup> die sich aus dem Zusammenstoß des Radfahrers mit der Frau, der Aufforderung zum Absteigen durch einen anwesenden Sicherheitsmitarbeiter und dem offenen Konflikt zwischen Begleiter und Radfahrer zusammensetzt. Folgt man dem US-amerikanischen Soziologen Randall Collins, dann kommen diese Interaktionsritualketten in asymmetrischer und in egalitärer Form vor. Beide Formen weisen für die beteiligten Interaktionspartner/innen stratifizierende Eigenschaften auf. Egalitäre Interaktionsrituale differenzieren zwischen den an der Interaktion Beteiligten und Außenstehenden. Diese Interaktionsrituale führen so einen Statusunterschied zwischen dem

14 Kieserling, André (1999): Kommunikation unter Anwesenden. Studien über Interaktionssysteme. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

15 Bateson, Gregory (1958/1936): Naven. A Survey of the Problems suggested by a Composite Picture of the Culture of a New Guinea Tribe drawn from Three Points of View. Stanford: Stanford University Press.

16 Collins, Randall (1987): Interaction Ritual Chains, Power and Property: The Micro-Macro Connection as an Empirically Based Theoretical Problem. In: Alexander, Jeffrey C., Giesen, Bernhard, Münch, Richard und Smelser, Neil J. (Hg.): The Micro-Macro Link. Berkeley u.a.: University of California Press, S. 193-206.

Interaktionssystem selbst und dessen Umwelt ein. Stratifizierung im Zusammenhang mit egalitären Interaktionsritualen nimmt in diesem Sinne die Form von Koalitionen gegen andere an. Die an der Interaktion Beteiligten gehen eine Gemeinschaft ein, die sie temporär über nicht an der Interaktion beteiligte Außenstehende erhebt. Interaktionsrituale sind dagegen asymmetrisch, wenn im Interaktionssystem unter den Interaktionspartner/innen selbst eine situative Stratifizierung entsteht. Ein Beispiel dafür wären ungleich verteilte Redezeiten in einem Gespräch.<sup>17</sup> Die gefilmte Interaktionskette auf dem Hermannplatz stellt eine solche interaktionsinterne Aushandlung von Status, Rang und Kontrolle dar. Sie ist damit ein asymmetrisches Interaktionsritual im Sinne von Randall Collins und Erving Goffman.

Die Interaktionsritualkette nimmt ihren Anfang in dem ungeschickten Zusammenstoß des Radfahrers und der Frau an einer Engstelle des Hermannplatzes zwischen zwei Marktständen. Beide sind offensichtlich nicht ganz schuldlos an dem kleinen Unfall. Der Radfahrer fährt verhältnismäßig schnell auf dem von vielen Fußgängern frequentierten Platz, auf dem er eigentlich schieben müsste. Die Frau wiederum läuft unvermittelt und ohne erkennbares vorheriges Anzeichen los. Das physische Setting der engen Passage, die von verschiedenen Verkehrsteilnehmern in mehreren Richtungen frequentiert wird, erhöht die Wahrscheinlichkeit für einen Zusammenstoß, der Anlass für die Überwindung der zwischenmenschlichen Distanz und Begegnungslosigkeit bieten kann. Dieses Begegnungspotential muss jedoch erst durch das entsprechende situative Verhalten der sich begegnenden Fremden genutzt werden und wird im Falle des hier beobachteten Zusammenstoßes ausgeschlagen. Der Zusammenstoß hätte durchaus zu einem Konflikt und zu einer situativen Aushandlung von Status, Rang, Kontrolle und Macht in diesem Konflikt führen können. Allerdings wird dies durch die Folgehandlung des Radfahrers verhindert. Er fährt, ohne ein Gespräch mit der Frau aufzunehmen, auf seinem Fahrrad weiter und entfernt sich schnell von dem Ort des Zusammenstoßes. Der Radfahrer versucht gar nicht erst, situative Kontrolle in der Interaktion zu gewinnen, zum Beispiel, indem er in einer verbalen Konversation der Frau die Schuld an dem Zusammenstoß zuweisen würde. Genauso wenig wie die Frau auf einen agonalen Wettstreit um Kontrolle und Definitionsmacht in dieser Situation besteht. Hier scheint die dominante Verhaltensnorm der Interaktionsvermeidung zu greifen,<sup>18</sup> die von beiden beteiligten

17 Collins, Randall (1981): On the Microfoundations of Macrosociology. American Journal of Sociology 86, S. 1001.

18 Goffman, Erving (1966): Behavior in Public Places. Notes on the Social Organization of Gatherings. New York: The Free Press.

Interaktionspartner/innen vorgezogen wird, obwohl aufgrund des Zusammenstoßes ein Interaktionsanlass besteht. Die Interaktion endet jedoch gleichermaßen abrupt wie sie begonnen hat, indem die Beteiligten sich in diametralen Richtungen vom Ort der Begegnung entfernen.

Die zweite, sich unmittelbar anschließende Interaktion, vollzieht sich in der Mitte des Kameraausschnitts. Einer der zwei dort stehenden Sicherheitsmitarbeiter, die den Zusammenstoß beobachtet haben und somit Publikum der vorangegangenen Interaktion sind, geht einige Schritte auf den Radfahrer zu und fordert ihn auf abzusteigen. Der Radfahrer bremst und steigt daraufhin vom Rad. Damit endet die Interaktion zwischen den beiden Akteuren. Dieses Interaktionsritual ist ebenfalls asymmetrisch. Es stellt eine Aushandlung von Prestige in der Situation dar. Der Sicherheitsmitarbeiter versucht die Situation zu kontrollieren, indem er von dem Radfahrer eine Handlung erzwingt. Der mit einer Art Uniform gekleidete Sicherheitsmitarbeiter hält den Radfahrer zum Handeln, d.h. zum Verändern seiner Fortbewegungsart, an und gewinnt aufgrund dieser Machtdemonstration die Kontrolle in dieser kurzen Interaktion. Macht, d.h. ein »Bewirken von Wirkungen gegen möglichen Widerstand«<sup>19</sup>, wirkt sich gerade in dieser Fähigkeit aus, Handeln gegen den Willen anderer zu erzwingen. Der Sicherheitsmitarbeiter ist daher in dem Moment der Begegnung situativ von höherem Status. Dieser Statusunterschied wird des Weiteren unterstützt durch die Requisite der Sicherheitsuniform, die sowohl für den Sicherheitsmitarbeiter selbst als auch für den Radfahrer eine bestimmte Rollenerwartung kommuniziert. Diese Rollenerwartung muss jedoch wiederum erst situativ ausgehandelt werden. Die Requisite der Uniform wird nur an die Gesellschaft rückgekoppelt, d.h. sie kann ihren Träger nur mit dem avisierten Status ausstatten, wenn sich beide Interaktionspartner – Sicherheitsmitarbeiter und Fahrradfahrer – rollenkonform verhalten. Im Fall der Interaktionskette auf dem Hermannplatz wird die Rollenerwartung bestätigt: Der Radfahrer fügt sich in diese situative Unterordnung, die in der physischen Veränderung des Absteigens vom Rad ihren für alle Umstehenden sichtbaren Ausdruck findet. Es stellt sich in dem Moment der Begegnung eine soziale Stratifizierung ein, die den Sicherheitsmitarbeiter in der höheren und den Radfahrer in der subordinierten Position verortet. Vermutlich sind dem Radfahrer die sozialen Kosten zu hoch, um die Agonalität der Begegnung zu forcieren. Dies würde zweifellos zu einer konflikthaften Anschlussinteraktion mit dem Sicherheitsmitarbeiter führen, der zudem nicht allein auf dem Platz ist, sondern einen Kollegen neben sich weiß. Diesem zweiten Sicherheitsmitarbeiter kommt somit die Rolle eines Zuschauers zu, der allerdings jederzeit in die Begegnung eingreifen und

so Teil der Interaktion werden kann. Für einen solchen Rollenwechsel hat sich zuvor sein Kollege entschieden, der nach der Beobachtung des Zusammenstoßes zwischen Fahrradfahrer und Fußgängerin eine Interaktion mit dem Fahrradfahrer initiiert und diesen zum Absteigen auffordert. Wir bezeichnen einen solchen Rollenwechsel vom Zuschauer einer Performanz in einen Akteur, der zuvor lediglich beobachteten Interaktion und ggf. wieder zurück, als *actor spectans*, des betrachtenden Akteurs.<sup>20</sup>

Für Begegnungen im öffentlichen Raum sind diese Möglichkeiten des Rollenwechsels zwischen Publikum und Akteur, wie die Figur des *actor spectans* sie idealtypisch verkörpert, konstituierend. Der gegenseitigen Anwesenheit und Wahrnehmung im öffentlichen Raum wird somit einerseits mit wechselseitiger Distanz begegnet, andererseits bietet die latente Aufmerksamkeit füreinander ein andauerndes Begegnungs- und Interaktionspotential, das situativ genutzt oder abgelehnt wird.

Der Soziologe Randall Collins schlägt in Bezug auf die gefilmte agonale Statusaushandlung zwischen Fahrradfahrer und Sicherheitsmitarbeiter mit seiner Theorie situativer Stratifizierung, die an die Arbeiten von Erving Goffman angelehnt ist, einen Erklärungsansatz vor. Die situative Aushandlung von Stratifizierung ist selbst in flüchtigen Begegnungen und Interaktionen, wie solchen im öffentlichen Raum, anzutreffen. Dies erfordert von den sich gegenseitig Fremden, die sich nur zufällig im öffentlichen Raum begegnen, eine agonale Aushandlung von Status innerhalb der jeweiligen Situation.<sup>21</sup> Dies kann sich offen oder unterschwellig vollziehen. Die einfache Tatsache, dass man sich weder kennt, noch aller Voraussicht nach wieder sieht, verhindert folglich nicht zwangsläufig agonale Interaktionen. Und genau von diesem Typ sind die Interaktionen zwei und drei der gefilmten Interaktionskette. Verläuft die situative Stratifizierung zwischen dem Sicherheitsmitarbeiter und dem Radfahrer noch kurz, nonverbal und einmütig, so kommt es in der anschließenden Interaktion zwischen dem Begleiter der Frau und dem Radfahrer zu einem offenen Konflikt.

Der Begleiter der Frau beobachtet das Verhalten des Radfahrers am unteren Bildrand. Gerade im Moment des Absteigens und damit dem sichtbaren Ausdruck der situativen Statusdifferenz zum Sicherheitsmitarbeiter, ruft er dem Radfahrer etwas zu. Er beginnt so die agonale Interaktion. Diesmal ist der Radfahrer aber augenscheinlich nicht bereit, situative Statusverluste ohne weiteres hinzunehmen. Er wendet sich um und antwortet dem Begleiter der Frau kurz auf dessen Zuruf. Offensichtlich sieht der

<sup>20</sup> Dirksmeier, Peter, Mackrodt, Ulrike und Helbrecht, Ilse (im Druck): Geographien der Begegnung. Geographische Zeitschrift 99 (2-3).

<sup>21</sup> Collins, Randall (2000): Situational Stratification: A Micro-Macro Theory of Inequality. Sociological Theory 18, S. 25.

<sup>19</sup> Luhmann, Niklas (2003/1975): Macht. Stuttgart: Lucius & Lucius, S. 2.

Begleiter dies selbst als einen situativen Reputationsverlust an und beginnt augenblicklich, dem Radfahrer zu folgen. Er rennt und holt ihn nach etwa vier Sekunden ein, woraufhin der Radfahrer stehen bleibt. Der Radfahrer dreht sich zu seinem Verfolger um, der nun seinerseits stehen bleibt und bereits einen Schritt zurückweicht. Die Aushandlung von situativer Reputation, Macht und Kontrolle zeigt sich eindringlich an der körperlichen Bewegung des Begleiters und dessen Austarieren des Körperabstandes zum Radfahrer.<sup>22</sup> Er weicht unmittelbar zurück, als der Radfahrer sich zu ihm wendet. Erst als der Begleiter der Frau merkt, dass der Radfahrer erkennbar nicht an einer weiteren Eskalation der Situation interessiert ist, erscheint er wieder fordernder. Auffällig bleiben sein häufiges Zurückweichen und die Einhaltung einer Distanz, die ihn aus dem unmittelbaren körperlichen Nahbereich des Radfahrers heraus hält. Schließlich gibt der Radfahrer nach, dem wahrscheinlich die Kosten einer weiteren Aufrechterhaltung des Disputes für einen situativen Statusgewinn als zu hoch erscheinen, und geht weiter in seine ursprüngliche Richtung, wodurch sich der Konflikt auflöst.

Diese finale Interaktion zwischen dem Fahrradfahrer und dem Begleiter der angefahrenen Fußgängerin ist im Rahmen der dreiteiligen Interaktionskette besonders raumgreifend und bindet gleichzeitig die meiste Aufmerksamkeit. Der Begleiter beginnt die Interaktion durch einen lauten Zuruf, der über eine größere Entfernung auf dem Markt hörbar sein muss und der von dem Fahrradfahrer in ähnlicher Form beantwortet wird. Die daran anschließende körperliche Konfrontation der beiden Männer ist ebenfalls ein klares visuelles Zeichen des Konflikts. Insgesamt beobachten 23 auf dem Platz anwesende Personen den agonalen Wettstreit. Der beobachtete Konflikt auf dem Hermannplatz ist eine Performanz im Goffmanschen Sinne.<sup>23</sup> Der Konflikt ist in der Lage, Aufmerksamkeit zu erzielen und schafft sich damit selbst ein Publikum.

## Fazit

### Die Genese der Urbanität aus der Schismogenese der Begegnung

Was können wir nun aus dieser beobachteten Interaktionsritualkette<sup>24</sup> für weitere Schlüsse in Bezug auf agonale Interaktionen im öffentlichen Raum ableiten? Und welche Rolle spielt das physische Setting für den Verlauf der Interaktionen?

22 Hall, Edward T. (1963): A System for the Notation of Proxemic Behavior. *American Anthropologist* 65, S. 1003-1026.

23 Goffman, Erving (2010/1959): *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*. München und Zürich: Piper.

24 Collins, Randall (1987): Interaction Ritual Chains, Power and Property: The Micro-Macro Connection as an Empirically Based Theoretical Problem. In: Alexander, Jeffrey C., Giesen, Bernhard, Münch, Richard und Smelser, Neil J. (Hg.): *The Micro-Macro Link*. Berkeley u.a.: University of California Press, S. 193-206.

Dem Bielefelder Soziologen André Kieserling zufolge kommen Interaktionen als mikrosoziologische Phänomene nur in zwei Ausprägungen in Bezug auf Konflikt vor: Entweder ohne Konflikte oder als Konflikt.<sup>25</sup> Gerade in dieser Ausschließlichkeit unterscheiden sie sich von Gesellschaft. Gesellschaft kann nicht ohne Konflikte existieren. Sie kann aber genauso wenig als Konflikt vorkommen. Mit dieser Unterscheidung ist das Verhältnis der Mikro- zur Makroebene berührt, die gerade Randall Collins mit seiner Theorie der situativen Stratifizierung überwinden will.<sup>26</sup> Collins vertritt in diesem Zusammenhang die radikale Position eines eliminativen Reduktionismus.<sup>27</sup> Für ihn sind sämtliche Makrophänomene lediglich Folgen von individuellen Begegnungen auf der Mikroebene. Eine empirische Gesellschaftsforschung kann demzufolge nur an der sozialen Begegnung als basale Kategorie von Gesellschaft ansetzen.<sup>28</sup> Ob diese radikal empiristische Position wissenschaftlich haltbar ist, sei dahingestellt.

Unsere videographischen Ergebnisse der Langzeitbeobachtungen öffentlicher Räume in Berlin zeigen dagegen deutlich, dass Interaktion als Konflikt eine sehr seltene Form der sozialen Begegnung im öffentlichen Raum ist. Die weit überwiegende Zahl der Interaktionen kommt ohne Konflikte vor.<sup>29</sup> Zum einen dominieren die Verhaltensnormen der Interaktionsvermeidung und der zivilen Nichtbeachtung, so wie Erving Goffman<sup>30</sup> und Hans Paul Bahrtdt<sup>31</sup> sie bereits Anfang der 1960er Jahre formuliert haben. Diese Verhaltensnorm zeigt sich in dem hier diskutierten Beispiel deutlich in der ersten Interaktion des Zusammenstoßes. Ungeachtet eines gegebenen Interaktionsanlasses wird dieser nicht genutzt, sondern die gegenseitige Nichtbeachtung möglichst schnell wieder aufgenommen. Zum anderen stellen sich

25 Kieserling, André (1999): *Kommunikation unter Anwesenden. Studien über Interaktionssysteme*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 258.

26 Collins, Randall (2000): *Situational Stratification: A Micro-Macro Theory of Inequality*. *Sociological Theory* 18, S. 17-43.

27 Heintz, Bettina (2004): *Emergenz und Reduktion. Neue Perspektiven auf das Mikro-Makro-Problem*. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 56, S. 1-31.

28 Collins, Randall (1981): *On the Microfoundations of Macrosociology*. *American Journal of Sociology* 86, S. 984-1014.

29 Neben Hilfeleistungen und -gesuchen sind Interaktionen zwischen Fremden im öffentlichen Raum, nach unseren Erhebungen, vor allem ökonomisch, affektiv oder ludisch motiviert. Vgl hierzu: Dirksmeier, Peter, Mackrodt, Ulrike und Helbrecht, Ilse (im Druck): *Geographien der Begegnung*. *Geographische Zeitschrift* 99 (2-3).

30 Goffman, Erving (1966): *Behavior in Public Places. Notes on the Social Organization of Gatherings*. New York: The Free Press.

31 Bahrtdt, Hans-Paul (2006/1961): *Die moderne Großstadt. Soziologische Überlegungen zum Städtebau*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

in den Begegnungen spezifische Akteur-Raum-Konstellationen ein, die wir mit dem Begriff des situativen Ortes bezeichnen.<sup>32</sup> Die Interaktionskette auf dem Hermannplatz, bestehend aus Zusammenstoß, Streit und Beobachtung, bildet solch einen situativen Ort.

Die dabei entstehende Konstellation von agonaler Interaktion als Performanz, der räumlichen Positionierung des Publikums und die Ausstattung des physischen Settings, das Räume und Wege schafft und verhindert, Sichtachsen aufbaut und Blicke inhibiert, bildet in ihrer Gesamtheit den situativen Ort. Diese situativen Orte werden gelebt und erlebt. Sie sind wesentlich für die Wahrnehmung einer Stadt. Wir vermuten, dass die aus Performanzen und physischem Setting aufgebauten situativen Orte wesentlich für die Urbanität einer Stadt sind. Sie wären damit auch wesentlich für zumindest ein Makrophänomen.

Unser Videoausschnitt zeigt deutlich, dass die heftige Auseinandersetzung um situative Macht und Kontrolle in der Begegnung zwischen Fremden offensichtlich in der Lage ist, viel Aufmerksamkeit von zufällig Anwesenden zu binden. Damit weist die Interaktionskette eine weit über das Interaktionssystem selbst reichende Wirkung auf. Die agonale Aushandlung von Status, Macht und Kontrolle als situative Stratifizierung in der Interaktion<sup>33</sup> wirkt über die Konstituierung des situativen Ortes auf die Urbanität der Stadt.<sup>34</sup> In einem eng begrenzten Rahmen wird in unserem filmischen Beispiel die Genese von Urbanität aus der Schismogenese der agonalen Interaktion zwischen Fremden plausibel. Und auf solche Momente zielt Randall Collins, wenn er schreibt: »Sociological concepts can be made fully empirical only by grounding them in a sample of the typical micro-events that make them up.«<sup>35</sup>

32 Dirksmeier, Peter und Helbrecht, Ilse (2010): Intercultural Interaction and »Situational Places«: A Perspective for Urban Cultural Geography Within and Beyond the Performative Turn. *Social Geography* 5, S. 39-48.

33 Collins, Randall (2000): Situational Stratification: A Micro-Macro Theory of Inequality. *Sociological Theory* 18, S. 17-43.

34 Dirksmeier, Peter und Helbrecht, Ilse (2010): Intercultural Interaction and »Situational Places«: A Perspective for Urban Cultural Geography Within and Beyond the Performative Turn. *Social Geography* 5, S. 39-48.

35 Collins, Randall (1981): On the Microfoundations of Macrosociology. *American Journal of Sociology* 86, S. 988.

## Digitaler Diskurs? Reale Teilhabe!

### Teilhabe und Diskurs im urbanen Raum mittels Social Media, Sozialem GeoWeb und Smartphones

#### Einleitung

Die zunehmende Digitalisierung unserer Gesellschaft schreitet immer weiter voran. Das Internet ist eine weltumspannende Infrastruktur, auf der immer mehr Technologien und Anwendungen basieren. Es ist damit Grundlage für einen gesellschaftlichen Wandel, der sich in den letzten Jahren vollzogen hat. Digitaler Datentransfer, E-Mail, Instant Messenger und Soziale Netzwerke multiplizieren und beschleunigen unsere Kommunikation, verändern Organisationsprozesse und lassen sich damit als gesamtgesellschaftlich wirkendes Phänomen begreifen.

Zunächst mittels W-Lan Hot Spots und nun mit dem mobilen Internet hat sich das Internet und die damit verbundene Kommunikationsdichte auch in den öffentlichen Raum verlagert. Damit überlagern sich digitale Kommunikation und physischer Ort immer stärker. Was auf der Straße passiert, findet sich im Netz – und umgekehrt.

Mobile Applikationen auf Smartphones ermöglichen neue partizipative Anwendungen für die Stadt- und Raumplanung. Sie bergen Potentiale für Experten, Bürger und Initiativen, indem sie das Feld der Partizipation um eine »mobile« Dimension erweitern. Es verändern sich die Formen des Diskurses sowie der Kommunikation untereinander. In Bezug auf den Raum und das soziale Miteinander entstehen neue Formen der Teilhabe und Raumproduktion. Der Artikel geht der Frage nach, welche Konsequenzen dies für die Nutzung des physischen öffentlichen Raumes hat. Wird er an Bedeutung verlieren, ergeben sich neue Nutzungsformen und wie sehen diese aus?

#### Das Internet als partizipatives Medium

Um den einschneidenden Wandel darzustellen, den das Internet – nicht nur technisch, sondern auch gesellschaftlich und kulturell – mit sich brachte, prägte Manuel